

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 7. März 1885.

Abonnementpreis:

Für die Schweiz: Jährlich	Fr. 6 —
Halbjährlich	3 —
Vierteljährlich	2 —
Postunion: Jährlich	8 50

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. c.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Wiederholungen	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Aufgabe der religiösen Vereine.

Es ist wohl überflüssig, das Bild der unschätzbaren Wohlthaten zu entrollen, welche das Christenthum und dessen von Gott bestellte treue Wächterin, die Kirche, über die in Sünde und geistigem Elend schmachtende Welt ausgegossen hat. Sie stellen sich unwiederlegbar vor Aller Augen dar. Denn wo die Kirche nur immer Aufnahme fand, durchdrang sie — allmählich veredelnd — alle Einrichtungen der Staaten, alle Verhältnisse der Menschen. Wenn nun dem Allem ungeachtet entartete Kinder mit schwarzem Andanke die Hand gegen diese ihre Mutter erheben, sich auflehnen gegen ihr Ansehen, ihren Einfluß bekämpfen, und was sie zu hindern nicht im Stande sind, wenigstens mit dem Geifer ihres Spottes und der Verdächtigung überschütten: soll da sich Niemand finden, der sich der Gelästerten annehme? Wäre es nicht eine Schmach gegenüber den unermesslichen Wohlthaten, die das Christenthum spendet, sich des Evangeliums zu schämen und durch eitle Furcht vor etwaigen Vorwürfen des Bigottismus, Ultramontanismus sich abhalten zu lassen, die schuldige Kinderpflicht zu üben gegen unsere gelästerte Mutter, die Kirche. Wäre ein solches Verschmähen je zu rechtfertigen, besonders in unsern Tagen, wo jegliches Interesse, auch das geringfügigste, nachdrucksamst vertreten wird in Zeitungen und Journalen, in Vereinen und Parlamenten? Wo aber gäbe es ein Interesse, das dem der Religion an Wirksamkeit im Entferntesten gleich käme? Wer sollte sich also nicht begeistert fühlen, vielmehr diesem Alles überwiegenden Interesse seine Kräfte zu widmen oder doch zu dessen Förderung das Seinige beizutragen? Die Katholiken-Vereine, diese blühenden Zweige am Baume der Kirche, haben sich eine solche Aufgabe gestellt; sie haben sich zusammen gethan in schlimmen Tagen, haben sich treu geschaart um Priesterschaft und Episkopat, die in den Tagen der Gefahr das Palladium unserer heiligen Religion auf ihren geweihten Händen trugen; haben, festgelittet durch gemeinsamen Kummer — getreulich abwehren geholfen die Angriffe der Ruchlosigkeit, die — wie wir gar nicht wissen — gegen das Heiligste gerichtet waren, und so dem Strome des Verderbens einen Damm entgegengeworfen. Nachdem aber die hochgehenden Gewässer in ihr Bett zurückgedrängt waren, haben die Vereine der Tiefe des sozialen Elendes ihre Aufmerksamkeit zugewendet, weil es eben der Charakter katholischer Liebe ist, daß sie dem Sitze des Uebels nachspürt, um es an seiner Wurzel zu erfassen. Das also ist die Be-

deutung und die Aufgabe der katholischen Vereine. Aber, sagt man, ist das Christenthum Wert Gottes, wer könnte ihm etwas anhaben? Was ist also für dasselbe zu fürchten, wozu Vertretung und Schutz von Seite der Menschen? Allerdings bedarf für sich das Christenthum dieses Schutzes nicht. Wie die Sonne am Himmel, so steht die göttliche Wahrheit desselben da, unerreicht der Bosheit, dem Trug und der Lüge. Aber kann auch die Sonne nicht ausgelöscht werden am Himmel, so kann es doch finster werden im eigenen Hause, wenn man sich selbst das Licht verbaut oder es sich von dem Nachbar verbauen läßt. Nicht anders ist es mit der Leuchte des Christenthums. Ueber weite Länderstrecken die die einst im Lichte des Christenthums prangten, lagert jetzt eine geistige Nacht. Kultur und Gesittung haben einer neuen Barbarei dort Platz gemacht, weil das Christenthum vernachlässigt, oder verfolgt, davon zurückgewichen ist, um anderswo einem dankbareren Geschlechte zu leuchten. Nicht also das Christenthum, sondern uns vor dessen unerföhllichem Verluste zu schützen, darum handelt es sich, und es wäre in der That unverantwortlich, die Hände in den Schooß zu legen, während auf der andern Seite Alles in Bewegung ist, um den Glauben aus den Herzen der Schwachen zu reißen und das christliche Leben, durch den Giftthauch des bösen Beispiels und des immer weiter um sich greifenden Sittenverderbnisses zu ertöden.

Aber, wendet man weiter ein, ist dies nicht vielmehr Sache der Kirche und ihrer Diener. Allerdings erkennt darin die Kirche ihre eigentliche Aufgabe, und sie würde auch trotz allen Geschreies, aller offenen und verdeckten Angriffe nicht daran fehlen lassen, im Vertrauen auf den Herrn, der ihre Stütze ist, an der Lösung dieser ihrer Aufgabe zu arbeiten. Sie hat aber auch ein Recht, dabei auf die allgemeine Betheiligung der Gläubigen zu zählen, ohne welche all' ihr Bemühen zur Förderung des Reiches Gottes auf Erden fruchtlos bliebe. Denn mit der Religion ist es nicht etwa, wie mit andern Interessen der Gesellschaft, die sich füglich in bestimmte Klassen derselben verteilen lassen, von denen die einen mit Industrie, die andern mit dem Handel, eine dritte mit Wissenschaft oder Kunst sich befaßt. Die Religion ist ein gemeinschaftliches Gut Aller, von gleichem Interesse für den Höchstgestellten wie für den Niedrigsten, für die Reichen wie für die Armen, und es rächt sich sehr bitter früher oder später an jedem Einzelnen, wenn er das Interesse der Religion zu seinem eigenen zu machen und zur Förderung desselben an sich und Andern sein Scharfsein beizutragen unterläßt. (Schluß folgt.)

Sidgenossenschaft

Status Cleri der katholischen Geistlichkeit in der Schweiz.

A. Weltgeistlichkeit.

I. Unter dem Bischof Eugenius Lachat stehen:

1. Im Kanton Solothurn	95	Priester
2. " " Luzern	222	"
3. " " Zug	47	"
4. " " Bern	106	"
5. " " Basel	17	"
6. " " Aargau	114	"
7. " " Thurgau	68	"
8. " " Schaffhausen	4	"
	637	Priester

II. Unter Bischof Franziskus Rampa:

1. Im Kanton Graubünden	147	Priester
2. " " Schwyz	61	"
3. " " Uri	45	"
4. " " Obwalden	26	"
5. " " Nidwalden	30	"
6. " " Zürich	16	"
7. " " Glarus	7	"
	332	Priester

III. Unter Bischof Augustinus Egger:

1. Im Kanton St. Gallen	189	Priester
2. " " Appenzell	14	"
	203	Priester

VI. Unter Bischof Kaspar Merzliob:

1. Im Kanton Freiburg	247	Priester
2. " " Waadt u. Genf	60	"
	307	Priester

V. Unter dem Bischof Abrian Jardinier:

Im Kanton Wallis	205	Priester
------------------	-----	----------

VI. Unter den Bischöfen von Como und Mailand:

Im Kanton Tessin	310	Priester
Im Ganzen	2,030	Priester.

B. Ordensgeistlichkeit.

1. Benediktiner: Maria Einsiedeln	81	Priester
" Engelberg	32	"
" Dissentis	5	"
" aus Muri-Gries	11	"
" aus Delle	16	"
1. Kapuziner	183	"
3. Bernardiner	41	"
4. Regulirte Chorherren	40	"
5. Franziskaner	12	"
6. Karthäuser	11	"

Ordenspriester	432	Priester
Weltgeistliche	2,030	"

Zusammen in der ganzen Schweiz 2,462 Priester

Laut Volkszählung im Jahre 1880 sind in der Schweiz:

Protestanten	1,667,109
Katholiken	1,160,782
Israeliten	7,373
Andere	10,838

Einwohner 2,864,092

410 Y)

nd

beide Haupt-

000 r. r.

beziehen und

rsandt.

in Bern.

e sind, welche

(O 203)

ne

insetzung

erzen

ungsmethode

Lahnarzt,

se, 211

urg

gratis.

ge.

der Umgebung von

ung mit etwas Land

Offerten mit Preis-

N. Nacht, Münz-

H. 9,292) (O 198)

ung der Fa-

druckerei,

sind stets vor-

swahl

cher

n Einbänden.

Bildern

zu den feinsten.

kaufen.

34 Zucharten Matt-

bung mit beliebigem

Brunnen, mit Ofen-

Lenzried, Gemeinde

Jakob Adermann.

Somit kommen auf 1000 Einwohner 408 Katholiken und 582 Protestanten.

Unbesetzte Präsidenten sind gegenwärtig:

Im Bisthum Basel	30
" " Chur	33
" " St. Gallen	10
" " Freiburg	36
" " Sitten	17
" " Tessin	72

Zusammen 198

Landwirtschaftliche Ausstellung. Zum Zwecke der Bestimmung des Festortes für die nächsten Herbst stattfindende landwirtschaftliche Ausstellung hatte die Direktion des landwirtschaftl. Vereins, um zwischen den rivalisierenden Ortschaften Frauenfeld und Weinfelden nicht selber wählen zu müssen, eine Urabstimmung angeordnet. Dieser Urabstimmung ist mit 331 gegen 256 Stimmen zu Gunsten von Weinfelden ausgefallen.

Zürich. Beim Schlachten eines am Milzbrand erkrankten Stückes Vieh ritzte sich im Laubberg bei Pfäfers der 50jährige M. Furrer ganz unbedeutend an der Hand und starb infolge einer Blutvergiftung nach wenigen Stunden unter großen Schmerzen.

Luzern. In Sempachs Kapelle hat man unter dem neuern Bilde von der Schlacht ein noch älteres, von 1590 her datirend vorgefunden und unter diesem noch ein älteres, an die Wand gemalt.

— Am 28. Dezember 1885 sind es 500 Jahre, seitdem der Flecken Rothenburg durch die österreichischen Kriegsschaaren zerstört wurde, welche That die unmittelbare Ursache der Sempacher Schlacht war. Diesen Gedenktage wollen die Einwohner von Rothenburg nicht unbeachtet vorübergehen lassen und es hat die dortige Theatergesellschaft die Initiative ergriffen, um eine Jubiläumssfeier zu veranstalten, welche in einer offenen theatralischen Darstellung der „Zerstörung“ auf dem Thatplatze selbst bestehen und im Laufe dieses Sommers stattfinden soll. Zur Deckung der bezüglichen Kosten, deren Voranschlag auf circa 2500 Fr. lautet, wird die Bildung einer Aktiengesellschaft projektiert.

Nidwalden. Die Wahl eines Nachfolgers an Stelle des hochw. Kommissarius Niederberger sel. in Stans wird künftigen Sonntag stattfinden. Der Kirchenrath schlägt im Einverständnis mit dem hochw. Bischöfe den hochw. Hrn. Pfarrhelfer M. Berlinger in Buochs zur Wahl vor.

Basel. Am St. Mauritiuskirchenplatz in Basel wurde ein Haus polizeilich geräumt, nachdem die erkrankte Eigenthümerin, eine 77jährige Frau, schon einige Zeit auf polizeilichem Wege versorgt worden war. Der höchste unsaubere Zustand des Innern des Hauses spottet jeder Beschreibung. Die Eigenthümerin und einzige Bewohnerin hatte hier 1¹/₂ Jahre gelebt, ohne jemals irgend etwas gereinigt zu haben; auch empfing sie absolut Niemanden. Unter dem Dache versteckt fand man einige Tausend Franken, bestehend in einem Ersparnißkastabüchlein und diversen Banknoten und außerdem in sonstigen Behältern diverse werthvolle Schmucksachen. Die gesammte Fahrhabe, die vor Schmutz starbte und von Ungeziefer wimmelte, wurde nach der Gasfabrik geführt und verbrannt.

Baselland. In Liestal wurde die den Pockenkranken im Absonderungshaus pflegende Diakonissin von dieser Krankheit ebenfalls ergriffen.

St. Gallen. A l t s t ä t t e n. Vor einigen Wochen tagten im „Landhaus“ dahier die M e s s e r des Ober- und Untertheinthaales. Sie hatten sich zusammengefunden, nicht um lustige Fastnacht zu machen, sondern um sich zu besprechen über eine innigere Vereinigung aller Mesmer der Diözese St. Gallen. Der Gedanke fand allgemeinen und freudigen Beifall; alle schlossen sich dem neuen Vereine an. Dieser Verein mischt sich nicht in Politik, ist auch kein Geldgeschäft; sondern er will die Kirchendiener von Zeit zu Zeit versammeln, damit sie zu Erfüllung ihrer schönen Berufspflichten neue Aufmunterung finden und durch gediegene Vorträge für den Dienst Gottes immer

mehr begeistert werden. Und wie sie im Leben einander näher gestanden, so sollen sie auch im Tode einander unterstützen, beziehungsweise den Hinterbliebenen eine entsprechende materielle Hilfe gewähren. Dieser Verein, der die hohe Protektion des hochw. Herrn Bischof von St. Gallen hat, darf auf eine schöne Zukunft rechnen. Er hat nicht nur eine schöne Bestimmung, sondern ist auch höchst nothwendig, Er möge darum blühen und gedeihen!

Nargau. Eine sinnreiche, zwerchfellerschütternde Kandidatenprüfung hat sich, wie man dem „Nargauer Tagbl.“ schreibt vorletzten Freitag in Lenzburg abgespielt. An Stelle des bisherigen städtischen Musikers meldeten sich zwei eifrige Kandidaten, zu deren Prüfung ein Wettstreiten veranstaltet wurde, bei welchem der Eine eine Jungsung und der Andere eine Konzert-Ausführung in's Gedächtniß zu rufen hatte. Diese Stim- und Lungenprobe fiel urkomisch aus. Leider wissen wir aber zur Stunde noch nicht, welchem der beiden Kandidaten die H. Musikdirektoren des Kantonsgerichtes die Siegespalme zugesprochen haben.

Tessin. Die Großrathswahlen vom letzten Sonntag ergaben eine kleine Vermehrung der radikalen Vertreterzahl gegenüber dem bisherigen Status. Gewählt wurden nämlich 83 Konervative und 29 Radikale, während die letzteren bisher nur 24 Sitze einnahmen. Je zwei Sitze gewannen die Radikale in den Kreisen Riviera (Biasca) Bellinzona und Giubiasco, wogegen sie in Meggion einen an die Konservativen verloren. Die Siege der Radikalen fallen gänzlich auf Rechnung der Gotthardbahnangehörigen, die radikal stimmten. In Bellinzona war von beiden Parteien eine gemischte Liste aufgestellt, der aber die Radikalen schließlich nichts nachfragten und treubruchig wurden. Solche und sonst nicht lauter lobenswerthe Mittel trugen dem Radikalismus einige Sitze ein; das Verhältnis der Parteien ist sich ungefähr gleich geblieben und Tessin bleibt einstweilen konservativ.

Waadt. Die Neuwahl des Waadtländer Großen Rathes, welche durch die Verfassungsänderung bedingt wurde, ist angeetzt auf den 29. März. Am 14. April sodann findet die konstituierende Sitzung statt zur Wahl des Staatsrathes, welcher am 24. April sein Amt antreten würden.

Neuenburg. Chaux-de-Fonds, das „größte Dorf Europa's“, zählte auf 1. Januar 1885 24,108 Seelen, 423 mehr als im Jahre vorher.

Genf. Aus der umfangreichen Denkschrift der Stadt Genf über die Otkroi-Frage (dieselbe ist ein Bericht des Verwaltungsrathes an den Municipalrath genannter Stadt) heben wir die Hauptfäße hervor, für welche der Beweis versucht wird. Dieselben lauten:

1. Die finanzielle Lage der Stadt Genf würde durch die Abschaffung der Stadtsteuer ernstlich geschädigt werden.
2. Die Kantone haben, da sie souverän sind, das Recht, diejenige Form der Steuer zu wählen, die ihnen als die beste erscheint. Die Konsumsteuern, die beim Eingang in eine Stadt erhoben werden, können nicht mit den Schutzzöllen verglichen werden, die an der Grenze der Kantone erhoben werden.
3. Die indirekte Steuer auf Nahrungsmittel, das heißt die Stadtsteuer in den großen Verkehrszentren, ist die beste Steuer, wenn die Städte nicht ihre einzige Hülfquelle daraus machen und die Gesetzgebung das Maximum der Steuer auf die nöthigsten Nahrungsmittel festsetzt.
4. Die Abschaffung des Ohngeldes bedingt nicht diejenige der Stadtsteuern. Es liegt im Gegentheil im Interesse des Bundes, diese Form der Steuer überall zu begünstigen, wo sie nur anwendbar ist.

Hiefür wird die Autorität zahlreicher französischer Nationalökonomien angerufen und das Ohngeld der Kantone mehr als eine Schutzsteuer denn als eine Konsumsteuer dargestellt. In einem Gegengewürf zu dem Revisionsentwurf des Art. 32 der Bundesverfassung schlägt Genf vor, daß die Kantone auch ferner Konsumsteuern erheben dürfen und die Nettoeinnahmen aus Steuern, welche vom destillirten Wasser bezogen werden,

den Kantonen gehören sollen. Ferner wären von dem Zollzuschlag auf Alkohol den Kantonen 2 Fr. per Kopf der Bevölkerung zu garantiren.

Ausland

Frankreich. In Paris hat ein Kongreß Dynamitlern stattgefunden, aus England, Irland, Nordamerika und vom europäischen Festland; ein Dynamitfabrikant und ein russ. Nihilist waren auch dabei. Alle waren mit Revolvern bewaffnet, bereit, Jeden niederzuschießen, der sich einschleichen wollte. — Die werden heitere Beschlüsse gefaßt haben.

— In Savoyen wollten die Kapuziner für ihr Kloster Amoson sammeln und wurden wegen Bettels gebüßt! Aber im Kanton Nargau wurde im kalten Winter ein Pater mehr als zwei Stunden weit vor's Bezirksamt transportirt, Dank der Freundlichkeit eines judenchristlichen Ammanns, vom Bezirksamt aber mit Verdacht entlassen. Gog ist Gog!

— Ein Telegramm Videre's vom 28. Februar meldet, daß er Phuduan verlassen habe, um auf Luwenquan zu marschiren. Die chinesische Armee in Yunnan hat den Weg versperrt, wird aber den Vormarsch nicht aufhalten können. Die heldenmüthige Granison in Luwenquan schlug am 25. Februar einen wüthenden Ansturm zurück; die Verluste der Feinde waren sehr bedeutend.

Regier griff die Chinesen gegen Langson am 23. Februar Morgens an und jagte sie in wilde Flucht, indem er sich der Thore Chinas und der Befestigungen bemächtigte. Transporte, die am 24. Februar angekommen, schiffen Truppen aus.

Courbet telegraphirte am 1. d., daß er vor dem Fluße Ningpo angekommen sei und mit einem Geschwader gegen die mit Reis beladenen Schiffe an der Mündung des Yangtschiang kreuze. Der Fluß ist versperrt. Drei chinesische Kreuzer flüchteten sich hinter die Sperre auf 3400 Meter Distanz. Die Kanonade mit den Forts am Eingang hat begonnen.

Eine Depesche aus Tientsin meldet, der Reis habe um 20% aufgeschlagen.

Deutschland. Angeblich gut unterrichtete Kreise wollen wissen, der österreichische Kaiser mache seinen Einfluß in Berlin zu Gunsten des Herzogs von Cumberland geltend und solle wesentlich beigetragen haben, daß Kaiser Wilhelm, insbesondere aber Fürst Bismarck, von den frühern Bedenken gegen die Erbfolge der Welfen in Braunschweig abgekommen und eine gütliche Vereinbarung bereits erfolgt sei.

— Am 1. April als am 70 jährigen Geburtstag Bismarck's wird demselben in Berlin ein Fackelzug dargebracht, wohl der großartigste welchen die Reichshauptstadt je gesehen. In Aussicht genommen ist die Betheiligung aller Berliner Hochschulen, der Kriegervereine, der Turner, der Künstler, der Innungen, der Bürgervereine u. s. w. Es wird beabsichtigt, durch zwei transportable Apparate, die im Zug mitgeführt werden sollen, elektrisches Licht über denselben auszustrahlen.

— Berlin. Der Reichstag genehmigte den Nachtragskredit für Kamerun. Bismarck erklärte, eine Kolonialpolitik sei nur möglich, wenn sie vom Volke getragen sei. Die Regierungen müßten wissen, wie das Volk über die Kolonialpolitik denke, eventuell durch Neuwahlen. Die gegenwärtige Haltung des Reichstags könne den Widerstand des Auslandes gegen die deutsche Kolonialpolitik nur verstärken. England habe vertrauliche Aeußerungen von ihm publizirt. Das sei ein Zeichen lebhafter Verstimmung. Von englischer Seite habe man ihm ungünstige Aeußerungen über Egypten vorgeworfen. Er habe aber weder solche gethan noch einen Rath ertheilt.

Bismarck's Rede machte laut Telegramm der „N. Z. Z.“ riesiges Aufsehen in politischen Kreisen. Der Reichstag stand völlig unter dem starken Eindrucke derselben und die Abstimmung war das größte Vertrauensvotum für Bismarck's auswärtige Politik. Nur einige Sozialisten und Polen stimmten ablehnend.

Rom. 3 m
Wie der „Df. A.
bruar der Hoch
Missionär von
empfangen. P
neubefehrte jun
griffe stehen da
dann Priester
dern in China

— Bei der A
wünsche der K
der P a p s t die
lution bereitet
Einflusses einer
dermalige Lage
ster gestalten
Propaganda be
Verhältnisse so
würden dieselb
werden müssen.
Nachfolger köm

— Die Rad
b e s e h u n g
in letzter Zeit
haben Leo XIII.
gegenüber zu r
sonenwechsel r
wird wahrschei
standinovel ver
der W i e d e r v
M o r g e n l a n
thätig zu sein.
an die Vorstel
lassen, in wels
kehr zur abend
Initiative des
deutendes Auf
zeitig Beurlaub
Petersburg sei
die Veröhnun
während der f
fluß zu Gunst
chen sich geltend
welches in de
wird bis zum
hofft, daß bis
in Frankreich,
Kardinals-Er
Unter den Kar
abgesehen von
Prälaten, der
und der Munt
genannt: auß
Dr. Eder, die

Oesterreich.
einigen Tagen
roth gebracht
hatte. Profes
Deffnung des
ziehen die ihm
wendige Such
vorzunehmen.
die Nieren un
rückwärtigen
zur Beseitigun
ration, um die
mie), die der
daß er das G
fördern vermo
wie Willrech
ohne Fieber v

Asien. Ch
catholiques“ v
Chareyre, D
an der Gren
dieser katholis
Blutbade beric
auf Anstiften
borenen Christ
angerichtet ha
Nachts, nachb
gegeben, in B
ner, Frauen
Christlichen G
Sundertern er

Rom. Zwei chinesische Pater.
Wie der „Dj. Romano“ meldet, wurde am 24. Februar der Hochwürdige P. Biagio, apostolischer Missionär von Bosnien, vom Papste in Audienz empfangen. P. Biagio stellte dem Papste zwei neubefehrte junge Chinesen vor, welche im Begriffe stehen das geistliche Kleid zu nehmen und dann Priester zu werden, um später ihren Brüdern in China das Evangelium zu verkünden.

Bei der Beantwortung der Geburtstagsglückwünsche der Karbinale am 2. März bedauerte der Papst die dem Papstthum durch die Revolution bereitete Lage; dies sei die Folge des Einflusses einer feindlichen Herrschaft, welche die dormalige Lage des Papstthums später noch ernster gestalten könne, wie die Spoliation der Propaganda bereits gezeigt, aber wenn selbst die Verhältnisse so bleiben, wie sie gegenwärtig sind, würden dieselben immer als unerträglich erachtet werden müssen, und weder er noch irgend ein Nachfolger könnten sich denselben jemals fügen.

Die Nachrichten, welche betreffs einer Neubesezung des Staatssekretariates in letzter Zeit in Umlauf gesetzt worden sind, haben Leo XIII. veranlaßt, dem Kardinal Jakobini gegenüber zu versichern, daß er an einen Personenwechsel nicht denke. — Mgr. Rotelli wird wahrscheinlich noch längere Zeit in Konstantinopel verbleiben, um für die Anbahnung der Wiedervereinigung der Kirchen des Morgenlandes mit der römischen thätig zu sein. Derselbe hat soeben ein Schreiben an die Vorsteher der orientalischen Kirchen erlassen, in welchem er die Vortheile einer Rückkehr zur abendländischen Kirche darlegt. Diese Initiative des römischen Diplomaten erregte bedeutendes Aufsehen, in russischen Kreisen gleichzeitig Beunruhigung. Die Diplomatie von St. Petersburg setzt gegenwärtig alle Hebel an, um die Versöhnungsbewegung rückgängig zu machen, während der französische und österreichische Einfluß zu Gunsten der Annäherung der beiden Kirchen sich geltend macht. — Das Konsistorium, welches in der Fastenzeit stattfinden sollte, wird bis zum Juni verschoben werden. Man hofft, daß bis dahin die Verhältnisse, namentlich in Frankreich, soweit sich erklärt haben, um auch Kardinals-Ernennungen vornehmen zu können. Unter den Kandidaten für den Purpur werden, abgesehen von den schon genannten italienischen Prälaten, der Nuntius von Wien, Mgr. Bantelli, und der Nuntius von Madrid, Mgr. Rampolla, genannt; außerdem der Erzbischof von Salzburg, Dr. Eder, die Erzbischöfe von Sens und Rennes.

Oesterreich. Eine kühne Operation. Vor einigen Tagen war eine Frau zu Professor Billroth gebracht worden, die ein Gebiß verschluckt hatte. Professor Billroth sah sich gezwungen, eine Oeffnung des Unterleibes (Laparotomie) zu vollziehen die ihm gestattete in dem Körper die notwendige Suche nach dem verlorenen Gegenstand vorzunehmen. Billroth befahl die Leber und die Nieren und fand schließlich das Gebiß an der rückwärtigen Magenenge. Es handelte sich also zur Beseitigung des Hundes um eine zweite Operation, um die Oeffnung des Magens (Gastrotomie), die der Chirurg auch sofort ausführte, so daß er das Gebiß wieder an das Tageslicht zu fördern vermochte. Die Genesung der Frau ist, wie Billroth im Verein der Aerzte mitgetheilt hat, ohne Fieber vor sich gegangen. (W. Presse.)

Asien. China. Das Pariser Blatt „Missions catholiques“ veröffentlicht einen Brief des Paters Chareyre, Distriktsvorstandes von Kieu-la-Pin an der Grenze von Sze-Tschuen, in welchem dieser katholische Missionär von einem furchtbaren Blutbade berichtet, daß die chinesische Bevölkerung auf Anstiften der Mandarinen unter der eingeborenen christlichen Bevölkerung seines Dorfes angerichtet hat. Alle Christen-Häuser wurden nachts, nachdem ein Kanonenschuß das Signal gegeben, in Brand gesteckt und geplündert: Männer, Frauen und Kinder, sofern sie nicht ihren christlichen Glauben abgeschworen, angeblich zu Hunderten ermordet. Der Pater glaubt, daß

der Befehl zu diesem Blutbade direkt vom Vizekönig dieser Provinz ausging, trotzdem der Befehliger Hof alle Christenverfolgungen strengstens verboten hat.

China. Ein Telegramm aus China meldet, daß Admiral Courbet die Insel Pootoo besetzt hat und nach Formosa zurückgekehrt ist. Es wird vermuthet, daß der Admiral den Rest seiner Flotte bloß deshalb aufsucht, um mit allen Kräften die ihm zur Verfügung stehen, die Hälfte Nordchinas anzugreifen. Die letzten Maßnahmen betreffend die Verschärfung der Blokade und das Verbot der Zufuhr von Reis scheinen hinlänglich auf diese Absicht des Admirals hinzudeuten. Depeschen aus Toulon melden, daß neuerdings mehrere Handelschiffe in Stand gesetzt werden sollen, Proviant und Munition nach Tongkin zu überbringen. Außerdem würden eine ganze Reihe großer Kohlenschiffe gemietet.

In Fat-Schau, in der Gegend von Kanton flog eine Pulvermühle in die Luft. 250 Arbeiter kamen dabei um's Leben.

Kanton Freiburg

Aus dem Großen Rath. Letzten Montag wurde in zwei langen Sitzungen die Drahtbrückenfrage definitiv gelöst. Seit 1855 bis auf den heutigen Tag hat der Staat ausschließlich die Unterhaltungskosten für die Drahtbrücken getragen. Als im Jahre 1880 im Hinblick auf das eidgenössische Schützenfest die großen Befestigungsarbeiten, welche 143,657 Franken kosteten, gemacht wurden, beschloß der Große Rath gleichzeitig, später auf die Vertheilung dieser Kosten zurückzukommen. Der Staatsrath hat diesem Beschlusse Folge geleistet und einen diesbezüglichen Dekretsentwurf unterbreitet. Nach diesem sollten die Drahtbrücke als Straße 1. Klasse angesehen werden und die Unterhaltungskosten wären den interessirten Gemeinden überbürdet worden. Etliche Gemeinden des Sensebezirkes wären da ziemlich stark mitgenommen worden, ebenso die Gemeinden des rechten Saaneufers. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag des Herrn Wülleret mit 41 gegen 23 Stimmen angenommen. Derselbe legt dem Staat sämmtliche Unterhaltungskosten der Drahtbrücken von Rechts wegen für immer auf.

Am Mittwoch hat der Staatsrath den Dekretsentwurf betreffend Reorganisation der Staatskanzlei zurückgezogen.

* * *

Die Sitzung wurde gestern (Donnerstag) geschlossen.

Seebezirk. Am 2. März ist der regelmäßige Dampfschiffverkehr zwischen Murten und Neuenburg wieder eröffnet worden.

Schweizerischer Unteroffiziersverein. Wie wir vernehmen, hat das Organisationskomitee des nächsten eidgenössischen Zentralfestes, als Festtage die 27., 28. und 29. Juni bestimmt. Bekanntlich findet dieses Fest dieses Jahr in Freiburg statt, wo auch der Sitz des Zentralkomitees bis zum nächsten Feste ist.

In eigener Sache. Im heutigen Sonntagsblatt beginnen wir mit der Beschreibung der lehrreichen großen Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande. Hochwürdiger Herr Leby, Pfarrer in Blassfeld, ein alter Mitarbeiter der „Freiburger-Zeitung“ war so gefällig, dies zu besorgen. Wir machen daher unsere Leser auf diese höchst interessante und erbauende Beschreibung aufmerksam. Es ist nicht unmöglich, daß durch die Veröffentlichung dieser erbauenden Beschreibung in der einten oder andern Seele den Entschluß einer Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande reifen läßt.

Gott wolle es.

Ferner machen wir aufmerksam, daß der im Sonntagsblatt gleicher Nummer erwähnte Commandant Meyer, derjenige ist, welchen der Staatsrath zum Kommandanten des Landjägerkorps Freiburg ernannt hat.

Lokales.

Samstag, den 7. März, wird im Kollegium das Fest des hl. Thomas von Aquin feierlich begangen. Die Feierlichkeiten beginnen Morgens 8 Uhr mit einem Pontifikalamt.

Kreis-Cäcilien-Verein.

Der Unterzeichnete wünscht sobald als möglich, die Anzahl der Sänger der einzelnen Sektionen zu kennen, um die Versendung der Gesammtchöre vorzunehmen.

Die Eingaben für die Einzelaufführungen sollten auch bald gemacht werden. Obiges gilt nur für diejenigen, welche die Eingabe noch nicht gemacht haben.

J. Brühlhart, Vizepräsident.

Deutsche Fastenpredigt

In der St. Johanneskirche auf der Matte.

Freitag, den 6. März, Abends 7 1/2 Uhr deutsche Predigt und Segen.

In der Liebfrauenkirche

Samstag, den 8. März, Abends 5 Uhr, deutsche Predigt und Segen.

In der Augustinerkirche

Jeden Montag und Mittwoch, Abends 7 1/2 Uhr deutsche Predigt und Segen.

Marianische Congregation.

Sonntag, den 8. März, Morgens 8 1/2 Uhr, Quatembermesse für die Lebenden in der Liebfrauenkirche.

Zivilstand der Stadt Freiburg

vom 15. bis 28. Februar.

Geburten.

Bürger Karl Alfred, des Johann Ludwig, von Freiburg. — Conus Maria Cäcilia, des Mauritius Othmar von Hum und Murten. — Steroz Marie Eugenie Adeline, des Anton Joseph, von Freiburg. — Gendre Julian Alphons, des Joseph Konrad, von Freiburg und Bussy. — Zaugg Emma, des Gottfried, von Bisfahengraben (Bern). — Zürcher Elise, des Nikolaus, Trub (Bern). — Bourqui César Sylvan, des Vincenz Joseph von Favernach und Murist. — Grivel Rosa, des Roman, von Chapelle (Glane). — Häring Fernand Georg Heinrich, des Jakob, von Villarvillard und Bonnefontaine. — Gommy Maria Kamilla, des Franz Joseph, von Freiburg. — Hintermeister Ida, des Heinrich, von Würenlos (Aargau).

Todesfälle.

Gander Wilhelm, von Lazers, 70 Jahre. — Sinter Friedrich Aderbauer, von Kölliten, 58 Jahre. — Zurlinden Ursula, Magd von Däbigen, 72 Jahre. — Buntschu Julius, Schreiner, von Rechtbalten 36 Jahre. — Gropfrieder Joseph, Wagner, von Ueberdorf, 59 Jahr. — Jotta Felix, Koch, von Agrano (Italien) 33 Jahre. — Koffler Johann, Pfänder, von Bicheln, 83 Jahre. — Kolly Anton, Tagelöhner, von Freiburg, 66 Jahre. — Monney Mauritius Alexander, Brantweinbrenner, von Koffel 32 Jahre. — Amey Delphine, von Zurlach, 3 1/2 Monate. — Majeur Franz August, Professor, von Freiburg und Pont, 56 1/2 Jahre. — Jungo Gustav, von Freiburg und Lazers 21 Monate.

Marktbericht von Bern vom 3. März.

Kornmarkt. Mittelmäßiger Markt, wenig Kauflust. Es galten: Korn per 100 Kilos Fr. 16—18 — Saatforn Fr. 19—20 Weizen per 100 Kilos Fr. 20—24 Roggen per 100 Kilos Fr. 18—19. Gerste per 100 Kilos Fr. 18—20, Hafer per 100 Kilos Fr. 20—21.

Die Lebensmittelpreise sind folgende:

Rindfleisch 70—80 Cts., Kalbfleisch 50—70 Cts. Schafffleisch 70 Cts., Speck 1 Fr., alles per 1/2 Kilo. Butter in Ballen Fr. 2—2 10 per Kilo, im Detail Fr. 1 30—1 40 per 1/2 Kilo, Eier 10 Stück für 60 Cts. Schweine 45—52 Cts., Kälber 35—45 Cts. per 1/2 Kilo. Kartoffeln 25—30 Cts. per 5 Liter. Fr. 5—6 per 100 Kilo, Rübli 25 Cts. per Körbchen, Blumentohl 60—100 Cts. per Stück, Kohl und Rabis 10—20 Cts. per Kopf, Aepfel süße, 40 bis 45 Cts., saure 60 bis 80 Cts. per 5 Liter.

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide)

Fr. 17 80 per Kbmpl. Robe, sowie schwere Qualität versendet portofrei das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg in Zürich. Muster umgehend. (O 374)

Frisch angelangt:
Schöne Auswahl
 von
Silz- und Strohüten,
 geschmackvolle Garnituren aller Art,
 auch Todtenbouquets, u.

Beehre mich, einem geehrten Publikum von
 Laupen und Umgebung anzuzeigen, daß ich das
 Gutgeschäft meiner seligen Tochter Elise
 Balmer dieses Jahr aus noch weiter führen
 werde. Zur prompten Besorgung gest. Aufträge
 werde ich die Leitung einer gewandten Modistin
 übergeben.
 (O 210) Wittwe Maria Balmer.

Milchverkauf.

Die Käsegesellschaft Brünisried, wünscht ihre
 Milch circa 16 bis 18 Zentner per Tag, vom
 1. Mai bis 1. November 1885 an einen soliden
 Käufer zu verkaufen. — Auskunft ertheilt der
 Präsident der Gesellschaft Louis Küstler bei
 Brünisried.
 (O 208) Der Sekretär: S. Meyer.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete macht dem geehrten Publi-
 kum bekannt, daß sie auch aller Arten Hauben
 zum Reparieren annehme und gute und billige
 Reparatur wird zugesichert. Es empfiehlt sich
 bestens Maria Oberlin, Haubenmacherin
 in der Langebihe, Täfels. (O 211)

Zu vermieten

ein kleiner Spezereiladen mit Wohnung in
 der Samaritangasse in der Au gelegen.
 Antritt sofort. — Sich zu melden an J. Brüt-
 hart, Buchdrucker im Stalden. (O 209)

Bekanntmachung.

Unterzeichneter zeigt hiemit dem geehrten Pub-
 likum an, daß er mit dem 22. Februar 1885
 das Wirthshaus in Giffers
 auf eigene Rechnung übernommen hat und betrei-
 ben wird.
 Er wird sich bestreben durch reelle Getränke
 und freundliche Bedienung das Zutrauen seiner
 Gäste zu erwerben.
 (O 204) Laupen, Wirth.

Dünger-Fabrik Ludwigshafen

Knochen und Phosphoridünger auf
 Lager bei Herrn Hauser, Viehhändler im Haar-
 garten, und Blaser in Namatt. (O 206)

Zähne

Heilung,
 Erhaltung und Einsetzung
 ohne Schmerzen
 amerikanische Verfahrensmethode
F. Hügnon, Zahnarzt,
 Oberamts-gasse, 211
Freiburg
 Consultationen gratis.

Zum Verkaufen oder zum Verpachten

Eine schöne sonnige Bergweide, das kleine
 Schloßhödeli genannt. Es liegt eine halbe
 Stunde vom schwarzen See.
 Sich zu melden bei Peter Käser in Ober-
 monten, Gemeinde St. Antoni. (O 197)

Bildhauer Christina

Freiburg beim Friedhof Freiburg.
 Große Auswahl fertiger Grab-Steine
 zu den billigsten Preisen. (O 182)

Zum Verkaufen

150 Sagträmmel dürr und grün; 1000 Bund Schindeln, 30 Klafter Buchen- und Tannen-
 holz. Einige Klafter Stöck und einige hundert Weideln.
 (O 202) Johann Käser, Holzhändler in Lehwyl.

Samenhandlung

von
Freiburghaus, Notar, jünger, Negotiant in Laupen,
 Unterzeichneter empfiehlt auf bevorstehende Saatzeit sein gut assortirtes Lager in Feld-, Ge-
 müse- und Blumensämereien. An Feldsämereien halte ich nebst Klee, Lucerne, Esparsette, Schmalen,
 Hanf, Wicken, Spargel und auch die für Futtermischungen nöthigen kleinen Samen. (O 213)
 Für gute Waare wird garantiert.
 Laupen, den 5. März 1885. Freiburghaus, Notar jgr.

Anzeige

Verschiedeneemente, Fett- und Wetterkalk, sowie auch vor-
 zügliche Drainirrohren sind stets zu den billigsten Preisen zu
 haben bei

Joseph Berler

Maurer-Meister in Wünnewyl.

(O 194)

Nächste Ziehung am 16. März

Sehr empfehlenswerth und chancebietend sind die (H 410 Y)

Italienischen Anleihenloose
 der Städte

Bari, Barletta, Mailand
Venedig.

welche jeweilen an den planmäßigen Ziehungen theilnehmen und wobei folgende Haupt-
 treffer zur Verloosung kommen:

Zwei Millionen, eine Million,

500,000, 400,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000 u. u.

Jeden Monat eine Ziehung

Man kann diese Loose auch gegen monatliche Zahlung von Fr. 10 beziehen und
 beträgt die erste Anzahlung

nur zehn Franken

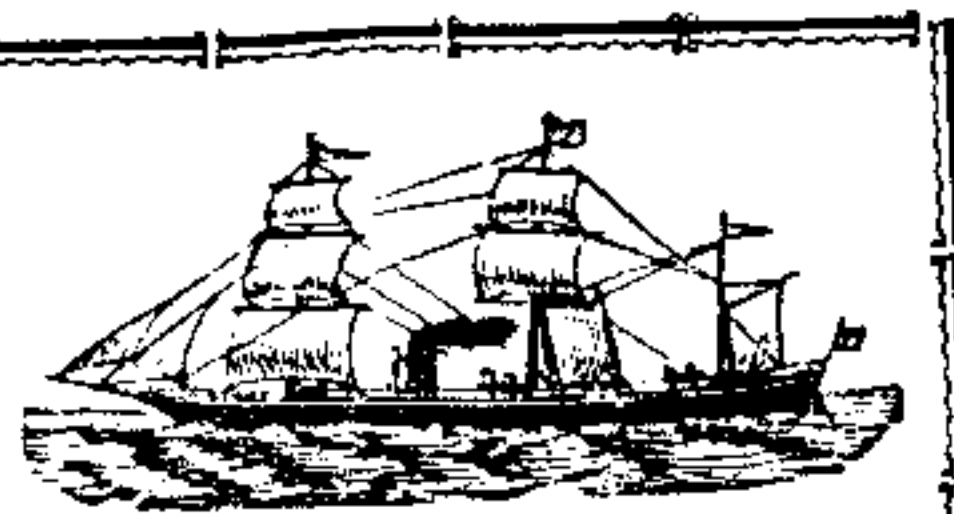
wodurch man sich sofort an allen Ziehungen theilnimmt.

Ausführliche Prospekte werden gratis und franko versandt.

Zu beziehen durch das

Bankhaus Herm. Weiss in Bern.

Zu Folge vieler Anfragen bemerken wir, daß dieß ganz dieselben Loose sind, welche
 von Genua aus zu bedeutend höherem Preise offerirt werden. (O 203)



Cunard-Line

Auswanderung
Bauer & Müller

Nachfolger von A. Goldsmith, Basel,
 gegenüber dem Centralbahnhof.

Neue, kürzeste und angenehmste Reiseroute von Basel bis New-York in 9-10 Tagen. Si-
 cherste und schnellste Postdampfer der Welt, Umbria, Ciruria, Oregon, u. Beste Auskunft ge-
 gründet auf langjährigen Aufenthalt in Amerika.

(O 175)

Speditionen nach Süd-Amerika und Australien. (H 381 Q)
 Agent: **Johann Schwab, Retzer.**

Die Hanf-, Flachs- und Werdspinnerei Hirschtal
 Eisenbahn-Station Entfelden, Aargau

auf's beste eingerichtet und an landwirthschaftlichen Ausstellungen für schönste Arbeit prämiert, empfiehlt sich
 den Landwirthen zum Spinnen, und Waschen der Garne zu den billigsten Preisen. Eigene Reibe und Hebele.
 Streng reelle Bedienung und schöne, starke Garne werden zugesichert. **Schindler & Fricker.**
 Ablagen bei: **Alphons Comte** bei den „Zimmerleuten“ in Freiburg; **Schneider-Ricolet** in Murten
Immoos-Biolley in Wiggisburg; **Emanuel Klopfflein**, Négot. in Laupen. (H 3,354 Z) (O 360)
 Alle Sendungen an uns sind wie bisher nach Station Entfelden zu machen.

daß das Lämpchen wieder jeden Samstag brennen,
 und daß die Muttergottes ihren Ehrenplatz im
 Hausflur wieder einnehmen solle.
 (Fortsetzung folgt.)

Samstag

... und Lannen-
... in Verhöl.

... Saupen,
... in Feld-, Ge-
... parzette, Schmalen,
... men.
(O 213)
Notar jgr.

... wie auch vor-
... Preisen zu
... Berler
... in Wünnenyl.

(H 410 Y)

land

folgende Haupt-

00,000 r. r.

10 beziehen und

versandt.

... ss in Bern.

... Dooje sind, welche
(O 203)

... erung
Müller

... Smith, Basel,
... bahnhof.
... in 9-10 Tagen. Si-
... c. Beste Auskunft ge-

(H 381 Q)
... Schwab, Rerzerb.

... irschthal

... beit prämiert, empfiehlt sich
... Eigene Reibe und Bedebei.
...ändler & Fricker.
... ideger-Nicolet in Wurtzen.
(H 3,354 Z) (O 360)
zu machen.

Geseit.

(Fortsetzung.)

Es war noch früh am Morgen, als der Arzt, den der Knecht Abends vorher nicht angetroffen hatte, erlitten; er war nicht wenig verwundert, zwei Patienten angutreffen, deren Zustand sehr bedenklich war. Das Auge des Bauers hing mit Lippen des Mannes, und wenig tröstlich klangen die Worte des Arztes, die er an Gottlieb richtete: „Ihre Frau bedarf der größten Schonung, wenn das Uebel sich nicht wiederholen soll, da jede Wiederholung einen tödlichen Verlauf nehmen kann; Ihre Tochter, die am ganzen Körper Quetschungen und einen Armbruch erlitten, befindet sich in einem Zustande, der, ich darf es Ihnen nicht verhehlen, das Schlimmste befürchten läßt, denn die Gehirnverwundung in Folge des Sturzes, und die Kopfwunden sind sehr böse Geschwülste; wir können uns auf ein heftiges Nervenfieber gefaßt machen; auf alle Fälle aber, auch wenn die Tochter den günstigsten Verlauf nimmt, wird Ihre Leber noch an einem Faden, und deshalb halb ist die größte Mühe und die aufmerksame Pflege erforderlich. Ich werde Ihnen eine Nonne aus der Stadt schicken, weil ich in deren Händen Ihr Kind und auch Ihre Frau am Besten aufgehoben weiß.“

Das war der Bescheid des Arztes, eines alten, erfahrenen Mannes, der es für notwendig hielt, dem Bauer die ungeschminkte Wahrheit in's Gesicht zu sagen. Gottlieb war wie betäubt; er schlich von einem Krankenbette zum andern, horchte ängstlich auf die Athembzüge der Leidenden und konnte es gar nicht fassen, daß ihn plötzlich so schwere Schicksalsschläge getroffen hatten.

Als der Doctor das Haus verließ, schlich sich Stein leise, damit Niemand ihn sehen solle, woher Eufanne noch die Knechte, auf die Bodenkammer, wo zwischen altem Gerümpel ein hölzernes Muttergottesbild in der Ecke stand. Dieses Bild diente in früheren Jahren den Hausflur und jeden Samstag brannte zum Troste der Armen Seelen im Besener ein Lämpchen davor. Stein hatte die kleine, schwarze Statue der Himmelkönigin, die das Reliquium auf dem Arme hielt, trotz des Protestes seiner Frau aus dem Flur entfernt und auf die Dachkammer tragen lassen; jetzt holte er das besaunte Bild hervor, stellte dasselbe auf einen Tisch und reinigte es mit einem Tuche, lange stand er davor mit gebeugtem Haupte und in einander geschlungenen Händen; er sann und grubelste, er betete nicht, und doch war sein ganzes Leben ein Gebet. Dann nahm Stein ein Glaschen, füllte es mit Del, steckte einen Docht hinein und zündete diesen an; das brennende Licht aber stellte er vor das Marienbild, und er that den Schwur,

daß das Lämpchen wieder jeden Samstag brennen, und daß die Muttergottes ihren Ehrenplatz im Hausflur wieder einnehmen solle.
(Fortsetzung folgt.)

Berschiedenes.

Zugrau. Ein recht unangenehmer Irrthum passirte vor einiger Zeit einem jungen Arzt. Derselbe hatte eine junge Wittme längere Zeit behandelt und es war ihm gelungen, die Dame von einem alten, lästigen Liebel zu befreien. Bei dem letzten Besuche brachte der Arzt seine Gratulation zur Genesung an. Die Wittme dankte herzlich, ging an den Schreibtisch und entnahm demselben eine hochseidene, eigenhändig gebildete Prose, die dem Arzt mit der Bitte überreichte, er möge diese kleine Auerkennung als einen besonderen Ausdruck ihres Dankes entgegennehmen. Der Medeziner, ein praktischer Mann, war etwas konfusirt ob des zwar eleganten, aber doch mäßigen Honorars und verbeugte sich mit den Worten: „Mein Honorar beträgt zweihundert Mark!“ Die Dame trat einen Schritt zurück, wurde roth bis unter die Stirne, nahm aus und hielt ihm mit der Bemerkung hin: „Nun, bitte, vielleicht können Sie mir herausgeben!“

Boshaft. Ein junger Arzt wird von einem Pestessen, bei welchem das Ausbringen von Loalzen kein Ende nehmen will, zu einem Kranken abgerufen. Als er nach einiger Zeit wieder an der Lafer erscheint wendet er sich an eine Dame mit der Frage: „Ist denn eigentlich noch jemand da, den man könnte leben lassen?“ — Dame: „Ich würde Niemand mehr. Sie müßten gerade den Kranken leben lassen, den Sie soeben besucht haben!“

Von drei Freunden, welche sich gern neckten, reiste der eine nach den Cats Kill. An dem Orte seiner Bestimmung angelangt, schickte er nun seinem Freunde eine unfrantirte Depesche, die bloß die Worte enthielt: „Du Deiner Veruhigung, melde ich Dir, daß ich gesund und wohl angekommen bin.“

Darauf schickte ihm der andere per Express einen Viertelzentner schweren Stein mit den Worten: „Durch Deine Depesche ist mir dieser Stein vom Herzen gefallen.“

Richter. Schämten Sie sich nicht, Angeklagter, ein schwaches Geschöpf wie Ihre Frau mit Schlägen zu mißhandeln? — Angeklagter (lächelnd): So, schwaches Geschöpf? Haben Sie der schwache Geschöpf schon mal gesehen, Herr Präsident? — Richter: Nein. — Angeklagter: Na, dann erlöben Sie mir doch eine lang kurze Mißbilligung. Vor drei Wochen habe ich ihr wiegen lassen. Da wog der schwache Geschöpf mit de Kleeder 287 Pfund.

Wohlberedener. Schauen's mal die Wittbin an, die will mir kein Bier mehr geben; sie sagt, ich hätte schon meine fünfzehnte Halbe, und wenn ich mehr tränk, so brächt ich einen Anfall nach Haus; die Wittstent werden immer interessirter!

Ja, sie weiß halt, daß wenn Du einen Anfall nach Hause bringst, dich deine Witt nicht mehr ausgeben läßt — dann verliert sie halt per Tag 15 Halbe!

Nr. 10.

Sechster Jahrgang

1886

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. I. X.

Buchdruckerei des hl. Anstus, Martengasse 259, Freiburg (Schweiz)

M. V. X.

Das weltliche Jesu-Sendbotenium.

(Salen-Apoffolat.)

Von S. A. Brusin.

XXII.

Die christliche Schutzverbindung der Großgewerksarbeiter.

Auch jene, die da täglich ihre Hand An's stolze Großgewerbe verkaufen, Bedürfen ein beschützend, hegend Band! Was sind sie fest? Ein Menschenkaufen, Dem Käufer geistig nicht verbunden Und grad' so wenig unter sich verknüpft. Ein Heim ist ihnen nicht gefunden, Wenn dreißig Jahre schon vorbeigeblüht. Arbeiter, tretet ihr zur Bruderschaft Mit Christus, euerm Herrn, zusammen! Für euch auch hat die Liebe Sonnenkraft, Wenn ihr euch eint in seinem Namen; Auch ihr ja könnt nach seinen Rächten Gar lieblich leben, wenn ihr freudig wollt Und nicht der von der Welt geschmähten, Doch leichten Würde widerkräftlich grollt.

Zuflucht o nehmt zum nahen Arbeitsherrn, So wird er euch die Gnade geben, Zu dienen denen auch, die von ihm fern, Wie Brüder unter euch zu leben Und so das herbe Loos zu mildern. Die Käufer eurer Hand sie werden's seh'n, An euer's Bruders Lebens Bildern Sich gar erwärmen, endlich euch verzieh'n.

Und wenn die Bruderschaft so nach und nach Der Unternehmter Günst' errungen, Wie schöne Hoffnung wird da freundlich nach, Daß jetzt ein stützend Band geschlungen Um Reid' und um's Gewerbe werde! „Arbeiter,“ ruft der Hote, „laßt nicht ab! Erringt die Tren' ja viel auf Erde, Wenn nie sie sich, vom Ringen müd, ergab.“

Und gibt es dann nicht volle Christen auch An unser's Großgewerbes Spizen, Ettragen von der Christusboischaft Hand, Die nur für Gott den Herrn besigen, Demüthig nur für Gott verwalsten? Wie sehnt der Hote Männer sich herbei, Die so den Großbetrieb gestalten, Daß auch der Arbeitmann ihr Bruder sei!

„O führ' mit, Jesu, selbst den Edeln du, Der eine trauete Schutzverbindung Mit seinen Werkern schließt, in Gnaden zu, Der mit des Dünkels Ueberwindung Sie rings in wohlgeschloßnem Kreise Als schwäch're Brüder, Schwestern um sich schaart Und so, nicht minder gut, als weise, Mit feinem Wohle schön das ihre paart!“

Und Gott gewährt ihm endlich diese Günst'; Er läßt ihn einen Edeln finden; Nur muß er erst der eitlen Lehren Dünst, Die Schen vor Andern überwinden! Er möcht' ihm last zu Füßen finden, Als dann die Schutzverbindung vor ihm steht, Als hundert Augen freudig blinzen, Der Geist der „trohen Boischaft“ ihn umweh't.

Reise-Erlebnisse

eines

freiburgischen Berufsampilgers

anno 1884.

I. Aufsat.

Bereits ist ein neuer Pilgerzug für den 24. April dieses Jahres von Frankreich ausgeschrieben; die letztjährigen Pilger werden an die von ihnen übernommene Verpflichtung erinnert, neue Pilger anzumerben, damit das begonnene gute Werk der jährlichen Pilgerfahrten an die heiligen Stätten, an denen sich unsere Erlösung vollzog, nicht stille ließe, sondern sich fortbühle zum Heile der Seelen. Sich wenden an das Comité, rue François I., Nr. 8, Paris.

Sinn
Für die
Postum
Auf
Aber
Einwen
einer
sollte),
genügt
glaubig
Frage,
wollte
nicht
bedari
mehr
inwohn
Nichtu
und
Abwech
setzt?
ist der
sich zu
einand
spreng
zahllos
und
außer
pflicht
Zweck
sich ve
ten, w
liebele
samme
doppel
Einflu
nach
zu sei
Viele
müthi
wertig
Zeugn
gliede
dieser
müthi
Die
schöne
Wo
solche
ligios
und
rühm
Berei
aber
Mitg

Da ich, von Jerusalem zurückgekehrt, von Fremden und Bekannten erfuhr, wothen bin meine Erlebnisse zu erzählen, und da diese Beschreibung in dem einen oder andern Geiste den Entschluß zur Steife bringen könnte, diese heilige Pilgerfahrt zu unternehmen, so will ich diesem Wunsch nachkommen und das Nächstliegende in kurzen Zügen erzählen.

Dagegen jeder fromme Christ mehr oder weniger einen innern Zug nach dem heiligen Lande, wo unser göttliche Erlöser gelebt, gelebt und für uns gestritten hat, in sich trägt, so zeigt doch die Erfahrung, daß man diesem Zuge nur schwer und ausnahmsweise folgt.

Und wer folgt und die große Steife unternimmt, der hat vorher sicherlich mehr als einen Anlauf zu nehmen und hat mit verschiedenen Hindernissen zu kämpfen. Aber für das Leben einer Familie von 400 Mitgliedern zu sorgen hat, muß vorher so langen Schwerezeit, verschiedene Anordnungen treffen, damit seine Anwesenheit unterhalb gut versorgt seien: Es ist sogar Flug und geraden selbst den Fall des Stimmereibers sorgend in Aussicht zu nehmen, und für Alles Vorsorge zu treffen.

II. Orientierung.

Nach Einholung gehöriger Autorisation von Seite der Serren Oberen, sorgt man für leichtes Reisegepäck und einen sehr neren Gelbbeutel. Für nächste Pilgerfahrt kann man sich diesen schon zum Voraus bedienend erledigen, indem man die für mich in Jerusalem in Bagdad und zu Land, Madras und Madras inbegriffen, für II. Klasse 585 Fr. für III. Klasse 435 Fr. von Sparte und zurück, vorausbezieht und dafür ein kleines Koffer bekommt, das man leichter besorgen und verbergen kann vor den Dieben. Wer von Madras aus den Thabor; den See Genezareth, Kana u. s. w. besuchen will, bezahlt noch 40 Fr. dazu; und wer durch Comaria nach Jerusalem will, noch 60 Fr. für alle Reisekosten dazu. Für Anslagen von Treibung bis Marfelle und zurück etwa 60 Fr. für Nebenausgaben und „Kran“ etwa 200 Franken.

Aber das Steifen und Steifen nicht genöthigt ist, mer nicht eine durchaus gute und abgegründete Beschaffenheit hat, lasse die Steife von Madras durch Comaria nach Jerusalem weg, und reise mit dem größten Saufen von Madras über Meer und Tassa nach Jerusalem, er braucht dafür nichts zu bezahlen, es ist schon im Reiseführer einbezogen, und er erhalt somit 60 Fr. und kommt noch ein ober zwei Tage früher nach Jerusalem.

Die Steife in 2 Tagen von Madras über den Berg Thabor, von wo man eine herrliche Aussicht genießt und der durch die Verklärung Christi gescheit ist, nach dem See Genezareth an den sich so viele Erinnerungen aus dem Leben Christi knüpfen, über den Berg, wo Christus die acht Seligkeiten gelehrt, und denjenigen, wo er

das Wunder der Probernehmung wirkte, über Kana, wo er Wasser in Wein verwandelte, ist aber nicht so anstrengend und die 40 Fr. Extraauslagen hundertmal werth und soll weiter davon zurückzuerstehen. Aber nicht gut auf im Sattel ist, kann, wie mein Reisegefährte, die größere Strecke davon zu Fuß machen, und braucht kein Steifpferd zu engagiren: es gibt schon Gelegenheiten zum Aufsitzen, und auch Fußgänger Kameraden genug. Wegen der Gefahren der Steife lasse ich lieber absteigen. Die Gefahren der Seereise mit den gewaltigen Dampfmaschinen, und das halb vorhergehende Uebel der Seekrankheit sind so gering, daß eine ganz angenehme Fahrt von den 400 französischen Pilgern diese zum zweiten und sogar zum dritten Male inner 3 Jahren über sich nahmen, und zwar nicht nur kräftige Männer, sondern auch schwache Frauenpersonen.

Daß man des Reisens unruhig ist, ist ebenfalls kein Hinderniß. Dieses wird Mauthzweck, seitig, indem man statt der Pferde und Mauthzweck, eher die kleinen, sehr taupern und leichtfertigen Pferde zum Steifen wählt, von denen man in jedem Fall keinen schrecklich tiefen Fall zu besorgen hat. Wird man müde in der Wüste zu reiten, wie sonst die Steifer es zu thun pflegen, so setzt man sich einfach quer über den Sattel auf die Wüste, wie sonst die Damen reiten, aber man macht lieber eine Strecke zu Fuß indem man dem Fiel nur das Gepäck tragen läßt. Zu diesem letzten Zweck ist es auf denjenigen Strecken, wo man sein Gepäck mitführen muß, notwendig ein Reitvieh zu haben. — Die Pilgerfahrt dauert im Ganzen etwa 7 bis 8 Wochen.

(Fortsetzung folgt)

Sommardart Meyer

(Erscheint aus dem Verlag von Friedrich's gegen Rom, anno 1867.)

Unter der Aufschrift: „Zwei Martyrer des modernen Staliens“ brachte die „Zürcher Post“ nach einem Blätterblatt antastlich der Enthüllung des Denkmals für die Brüder Garibaldi auf dem Pinio zu Rom eine Darstellung der bekantesten Episode aus dem Leben Garibaldi's gegen Rom vom Jahre 1867 bei welcher Enrico Garibaldi erschossen wurde und Giovanni eine Verwundung erlitt, an deren Folgen er längere Zeit nachher farb. Man nennt in Italien die Blätter: „Il fatto di Villa Floria“. Nicht und viele meiner Freunde ärgerte die dort zum Besen gegebene Darstellung. Es heißt denn doch der Wahrheit Gewalt antun, wenn ein Ereigniß, das kaum 16 Jahre hinter uns liegt, von der italienischen Tagesliteratur, der Quelle des Blätterblattes, so bargeheißt wird, wie es hier zum Zweck der Verherrlichung zweier Helden Garibaldi's geschehen, die trotz Allem in der Capital des heutigen

Staliens kaum ein Denkmal erhalten hätten, wenn sie nicht die Brüder des spirituellen König Umberto's gewesen wären. Wenn Rio auf solche Weise Urkunden spreche und Monumente erhebt, dann sind die fünfzig Geschlechter, welche glauben, sie sei der Ehrens Schwefel, gehörig angelehrt.

Stalien hat eben in neuerer Zeit keinen Ueberfluß an glänzenden kriegerischen Gefallen: Der preisgedrohte Marquis Stalio von Carlo Mariani ist genöthigt, bei Ankündigung der Gelohn der neuen Zeit den General Massena und Napoleon Bonaparte in Vergleich zu nehmen, und hat diesen beiden nationalstärken Franzosen Stemann an die Seite zu setzen, als den fast vergessenen Napoleon über, den Herzog von Genua. Deswegen sind die italienischen Literaten genöthigt, die stählige Spantale in Stille zu rufen. Dieser gelingt es überhaupt, einen braven Soldaten an einem Gelben herauszugucken und ihn in bengalischer Beleuchtung zu zeigen. Auf diese Weise sind auch die Napoleonianer zu einem mythischen Stationshelden gekommen, indem Massimo d'Azeglio für sie den „Store Stenamosca“ schrieb.

Gerade so verhält es sich nun mit den beiden Martyrern. Die Tagesliteratur wußte um die beiden Stalio'sen Garibaldi ein buntes Sagenwand und stide Vorbertrange aus unächtem Gold herein: der „Stacasio“ brachte bildliche Darstellungen des Denkmals, umgeben von den Portraits der Doforsantale aus Savoia, dazu die Garibaldier diese treuen Anhänger Garibaldi's zu Ortopelo. Die Illustrationen waren begleitet von Quasiingen aus dem angeführten Tagebuch Giovanni's, nach welchem am 22. October 1867 ungefähr 70 Freiwillige unter Giovanni auf Monte Garibaldi von zwei Compagnien Savonen und der Legion d'Antiibes angegriffen worden wären, mit diesen mühevoll den Kampf aufgenommen, in blutigem Kampfe in die Fluchtlinge (!) des Papstes in die Flucht gelassen, dabei viele der Thierigen verlorren hätten, unter Anderen die Garibaldi, von denen Enrico den selbentob gefunden. Das Geschicht wurde dabei richtig mit dem Kampfe an den Thermopilen verglichen... und ernsthaft beifolgende Blätter brachten das gläubig nach, so auch die „Zürcher Post“.

Wäre es sich nicht um einen Vorber handelt, den man bei solcher italienischer Geschichtskamoration einem lieben Freunde, einem tapfern Schwertkämpfer vorenthält, so würden wie den Meyer über dieselbe hinterherwürft haben; sind wir Dichter im Dienste des Reichs, die Vertreter des militärischen Ruhmes unteres Vaterlandes, hoch langh genöthigt, der Sage geopfert zu werden. So aber wäre es eine Verhöhnung an der

Freundschaft und an unterer Ehre, wenn wir nicht der Wahrheit Zeugnis geben würden.

Zur Richtigstellung der Thatsachen stehen uns zwei Zeugen zu Gebot, welche maßgebender nicht gedacht werden könnten, nämlich der offizielle Rapport des Kriegsministers General Ranzler, über die Ereignisse im Oktober 1867, der wenige Tage nach Montana veröffentlicht wurde, und den Bericht einer geschichtlichen Untersuchung des Stalio's, einer persönlichen Mittheilung des Stalio's, und dann die persönliche Mittheilung des Stalio's, einer der Truppenbefehlshaber, welche den ungleichen Kampf mit der zur Unterstützung Rom's bestimmten Elite der Garibaldianer aufgenommen.

General Ranzler berichtet nun Folgendes: „Als auf den Monte Paroli Stalio's bemerkt worden waren, sendte General Garibaldi sofort eine Patrouille dorthin, bestehend aus 42 Mann Garibaldianer, unter Führung von Hauptmann Jules Meyer. In der Nähe von Aqua Acetosa, in der Villa Glori, befanden sich ungefähr 70 Garibaldianer, mit welchen sie ein hitziges Gefecht zu bestehen hatte. Gleich nachdem die ersten Schüsse gewechselt worden waren, griff man sich mit der blauen Masse an; es war nur mehr ein Ringen der Einzelnen. Die Hande verlor einige Tode, darunter ihren Führer Enrico Garibaldi, einen gewissen Monteboni aus Savoia; sieben andere waren verwundet, so der Bruder Garibaldi's, welcher mittlerweile im Geere Victor Emanuel's gewesen. Von den engagirten Truppen hatte der Antführer Hauptmann Meyer, eine schwere Verwundung davon getragen. Am folgenden 24. October machte eine Abtheilung Garibaldianer und Savonen Zerprenge der genannten Hande zu Gefangenen.“

Sch machte darauf aufmerksam, daß die Garibaldianer theils Stalio's, theils Einzelnen, unterhan Leute aus den besten Ständen waren. Unter den Wunden des verwundeten Garibaldi fanden sich Zeichnungen und Bemerkungen, welche die Umfassungsmann Rom's und die am leichtesten zugänglichen Punkte bezeichnen. „Einige Blätter erheben gewaltig die Stimme von Monte Paroli einen gewaltigen Kampf: Sie konnten die Tapferkeit der Hande Garibaldi nicht genug erheben; die Willigkeit würde fordern, daß man wenigstens das gleiche Lob den von Hauptmann Meyer geführten Garibaldianern spendete, die, obwohl fast in die gleiche Gefahr verwickelt an Zahl, die Freiwilligen sehr streng haben.“

(Fortsetzung folgt)

So weit General Ranzler in seinem amtlichen Bericht über die Kämpfe jener Tage.

Ein von dem General Oberstenleutnant Jeannerat befehligtes, zum großen Theil aus Schweizern bestehendes Corps.